

N. III. 1917

Die Wohnung im Kriege.

In einer der letzten Gemeinderatssitzungen wurde darauf hingewiesen, daß die Gemeinde Wien Millionen brauchen wird, um die Straßen der Stadt, die in einem arg vernachlässigten Zustand sich befinden, nach dem Kriege wieder herzustellen. Aber auch die Häuser und die Wohnungen in der Großstadt haben während der Kriegszeit infolge der Schwierigkeiten, Renovierungen und Reparaturen machen zu lassen, arg gelitten. In der Erwartung, daß der Krieg nur kurze Zeit dauern wird, haben viele Mieter, deren Wohnungen schon bei Kriegsbeginn einer gründlichen Reparatur bedurften, diese Arbeiten verschoben. Der Krieg hat aber von Jahr zu Jahr weiter gedauert, die notwendigen Arbeiten des Ausmalens, Anstreichens, die Reparatur des Zimmerbelages und dergleichen sind immer teurer geworden. Dabei sind auch die Kachelöfen in den Wohnungen immer schadhafter geworden. Viele Hausbesitzer haben mit Rücksicht auf die unerhörte Verteuerung der Abartierungskosten Wohnungsrenovierungen in der Kriegszeit grundsätzlich abgelehnt. Die Mieter mußten sich daher in der vernachlässigten Wohnung weiter fortsetzen. Natürlich gehört es nicht zu den Annehmlichkeiten des vielgepriesenen Heims, wenn der Ofen schwer zu heizen ist, die schmutzigen, gesprungenen Wände förmlich nach dem Zimmermaler schreien, das Rohr im Küchenherd durchgebrannt ist, die Fenster nicht gut schließen und diealousien beschädigt sind. So kann man jetzt viele Wohnungen in einem desolaten Zustand antreffen. Am ärgsten schaut es in den Wohnungen in den äußeren Bezirken aus. Da gibt es Behausungen, in denen die Bewohner infolge der Kohlennot einfach die Bretter aus dem Boden gerissen haben, um damit einzuheizen. Daß die Beschlagnahme der Waschkessel, Badoöfen und Wasserwandeln in den Häusern zu mancherlei Störungen der Haushaltungen geführt hat, mußte mit Rücksicht auf die eiserne Notwendigkeit dieser Verfügung geduldig hingenommen werden. Nun werden auch noch die Messingtürklinen und Fensterbeschlässe verschwinden. Man wird dann bei jeder Öffnung einer Tür oder eines Fensters durch die schwarzen eisernen Klinen an den Krieg erinnert werden. Die Wohnungen haben eben auch wie ihre Insassen den Krieg zu spüren bekommen. Einmal wird der Krieg ja doch zu Ende gehen, und dann werden sich voraussichtlich all die tausend Mieterwünsche bezüglich der Wiederherstellung ihrer vernachlässigten Wohnungen, deren Verwirklichung jetzt immer wieder aufgeschoben werden mußte, endlich erfüllen lassen.